

www.bolognaumfrage.de

Der „Bologna-Prozess“ aus Sicht der Studierenden

Sarina Schäfer & Markus Sauerwein

info@bolognaumfrage.de

Überblick - Zusammenfassung

In die vorliegende Auswertung der *Bolognaumfrage* wurden Daten von 12767 Studierenden einbezogen. Um die Auswirkungen des „Bologna-Prozesses“ für die Studierenden darzustellen, wurden dessen Ziele und wichtige Bereiche aus dem Leben der Studierenden erhoben. Zum einen werden dabei Veränderungen welche alle Studierenden betreffen beleuchtet. Zum anderen finden sich in vielen Punkten deutliche Unterschiede zwischen den neuen Studienstrukturen, dem Bachelor und dem Master, und den alten Studienstrukturen Diplom, Magister und Staatsexamen.

Einen besonderen Dank

an den **freien Zusammenschluss der studentInnenschaften (fzs)** für die Unterstützung bei der Bewerbung und dessen Ausschuss Studienreform von WS 2008/2009 bis SS 2009, dabei insbesondere an Imke Buß, Katja Ruhland und Johannes M. Wagner. Des Weiteren an alle FreundInnen und Interessierten die mit Hinweisen zur Umsetzung, Theorie und Methode die Erhebung erst ermöglicht haben, insbesondere an Ben Heuwing, Robin Gommel und Franziska Engelmann. Außerdem an die Fachschaft Psychologie sowie das Institut für Psychologie an der Universität Hildesheim für offene Diskussionen und die Bereitschaft, wissenschaftliches Arbeiten der Studierenden anzuregen, dabei besonders an Dr. Nina Schulz und Prof. Dr. Werner Greve.

Und natürlich **an alle Studierenden, welche sich an der Befragung beteiligt** und oft sogar den Link verbreitet haben!

Die AutorInnen

Sarina Schäfer, 23, Studentin im Master Peace and Conflict-Studies an der Universität Marburg. Bachelor of Science Psychologie mit dem Schwerpunkt Pädagogische Psychologie an der Universität Hildesheim. Mehrere Jahre hochschulpolitisch im Bereich Studienreform aktiv, so z.B. ehemals Mitglied im Ausschuss Studienreform und Vorstand des fzs.

Markus Sauerwein, 23, Student im Master Empirische Bildungsforschung und im Master Philosophie der Wissensformen an der Universität Kassel. Diplom Sozialpädagoge/Sozialarbeiter an der Universität Kassel. Mehrere Jahre hochschulpolitisch aktiv in verschiedenen Bereichen, ebenfalls ehemals Mitglied im Ausschuss Studienreform des fzs.

www.bolognaumfrage.de Der "Bologna-Prozess" aus Sicht der Studierenden von Sarina Schäfer & Markus Sauerwein steht unter einer Creative Commons - Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen - 3.0 Unported Lizenz (CC-BY-NC-SA)



Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	4
Allgemeines & Demografisches.....	5
Interne Qualitätsentwicklung.....	6
Studienzufriedenheit.....	7
Arbeitsbelastung.....	9
Studienzeiten und Abschlüsse.....	11
Engagement.....	13
Auslandsmobilität.....	15
Finanzielles.....	18
Werteorientierungen.....	20
Bevorzugte Studienstruktur.....	23
Fazit.....	24
Anhang A: Tabellenverzeichnis	26
Anhang B: Abbildungsverzeichnis.....	26

Einleitung

Der „Bologna-Prozess“ und seine Umsetzung in Deutschland sind spätestens seit Start des Bildungsstreiks im Jahr 2009 in aller Munde. Doch wie sieht die Situation der Studierenden bundesweit wirklich aus?

Die Bemühungen zur so genannten Qualitätsentwicklung, zum Beispiel über die Evaluationen der Lehrveranstaltungen der Hochschulen oder auch die Akkreditierungsagenturen, beginnen damit langsam erste Daten über die Veränderungen zusammenzustellen. Und auch von einigen Akteuren wie der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) oder dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) liegen Daten, beispielsweise über die Implementierung der neuen Studiengänge, vor. Bereiche im Leben der Studierenden, auf welche diese Umsetzungen Auswirkungen haben können, werden meist nur in gesonderten Erhebungen, wie zum Beispiel der Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks betrachtet.

Zudem werden in all diesen Betrachtungen die Studierenden, wenn sie überhaupt einbezogen werden, meist nur als Objekte der Befragung genutzt.

Vor diesem Hintergrund entstand im Sommer 2008 im Umfeld der Arbeit des Ausschuss Studienreform des freien Zusammenschluss der studentInnenschaften (fzs) die Idee, **eine Umfrage der Studierenden unter Studierenden** zu entwickeln.

Quasi ohne finanzielle Mittel bestand jedoch über eine Vernetzung interessierter Studierender die Möglichkeit, während der Entwicklung Feedback von vielen Studierenden einzuholen. Zum einen zu den politischen Hintergründen und wesentlichen Inhalten des Bologna-Prozesses, zum anderen auch über die Kommunikation mit Studierenden aus den verschiedensten Fachbereichen, zu methodischen und theoretischen Überlegungen.

So wurden die gesichteten „Ziele des Bologna-Prozess“ zum Jahresende 2008 auf ihre praktische Relevanz und Operationalisierbarkeit geprüft und dementsprechend ausgewählt. Zusätzlich wurde beschlossen, um häufige Kritik an der Entwicklung der Studierenden in den neuen Studiengängen aufzugreifen, neben relevanten Informationen für das Leben der Studierenden, wie der finanziellen Situation, die Konstrukte Studienzufriedenheit und Werteorientierungen mit zu erheben. Nach einem Pretest im Frühjahr 2009 wurde anschließend die Erhebung gestartet, deren erste Ergebnisse hier dargestellt werden.

Allgemeines & Demografisches¹

Der Fragebogen zur Umfrage *www.bolognaumfrage.de – Der „Bologna-Prozess“ aus Sicht der Studierenden* war vom 29. Juni 2009 bis zum 18. August 2009 für alle Studierenden online zugänglich (Fragebogen siehe www.bolognaumfrage.de). Die Einladung wurde über diverse Email-Verteiler mit der Bitte um Weiterleitung verbreitet. Zusätzlich wurde von Studierendenvertretungen an einigen Hochschulen Flyer des fzs verteilt. Die Homepage wurde ungefähr 16 500 mal aufgerufen.

12 767 Studierende haben die Fragen bis zum Ende beantwortet und wurden für deskriptive Aussagen einbezogen, sofern nicht anders angeführt. Für Analysen, welche zwischen den alten und neuen Studienstrukturen unterscheiden, werden die Daten von **8134 Studierenden** ab Jahrgang 1986 einbezogen, da jüngere Jahrgänge in den neuen Strukturen stark überrepräsentiert sind². Diese Überrepräsentation war den Daten zur Implementierung der neuen Studienstrukturen³ nach zu erwarten.

Unsere ProbandInnen ordnen sich dem biologischen Geschlecht zu 56 Prozent als weiblich, zu 42 Prozent als männlich zu.

Von den TeilnehmerInnen studieren 88,5 Prozent an Universitäten, 10,9 Prozent an Fachhochschulen, 0,2 Prozent an Kunst- und Musikhochschulen und 0,2 Prozentpunkte entfallen auf "Sonstige", worunter unter anderem Berufsakademien fallen (Vielen Dank für die Hinweise dazu!).

Es haben sich Studierende aus allen Bundesländern beteiligt.

Der Jahrgangsdurchschnitt liegt beim Jahr 1985 und damit bei einem durchschnittlichen Alter der befragten Studierenden von 24 Jahren.

1 In diesen Artikel wurden hauptsächlich Daten der Fragen 1-4 und 46-64 einbezogen (Fragebogen: siehe www.bolognaumfrage.de)

2 Diese Verteilung gilt auch bei separater Betrachtung der Fächergruppen. Spätestens ab dem Jahrgang 1985 liegt die Verteilung zwischen alten und neuen Studienstrukturen bei ca. 1:1. Der Einfluss des Alters wird durch die parallelen Gruppen deutlich reduziert.

3 Vgl. Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.) (2009): Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen, Wintersemester 2009/2010, S.23. Zugriff am 10.01.2010 von http://www.hrk.de/de/download/dateien/HRK-Statistik-1_2009.pdf.

Die Verteilung der Studierenden über die verschiedenen Fächergruppen kann der folgenden Übersicht entnommen werden.

Tabelle 1: „Welcher Fächergruppe ist dein Studiengang zugeordnet?“

Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	1,4
Erziehungswissenschaften, Pädagogik, Sozialwesen	11,6
Ingenieurwissenschaften	11,2
Kunst, Kunstwissenschaften, Musik	1,1
Mathematik, Naturwissenschaften	20,6
Medizin, Gesundheitswissenschaften	3,2
Psychologie	3,8
Rechtswissenschaft, Jura	2,3
Sonderpädagogik, Behindertenpädagogik	0,7
Sonstiges	6,1
Sozialwissenschaften	11,4
Sportwissenschaft, Sportpädagogik	0,8
Sprach- und Kulturwissenschaften	16,4
Wirtschaftswissenschaften	8,9

Interne Qualitätsentwicklung⁴

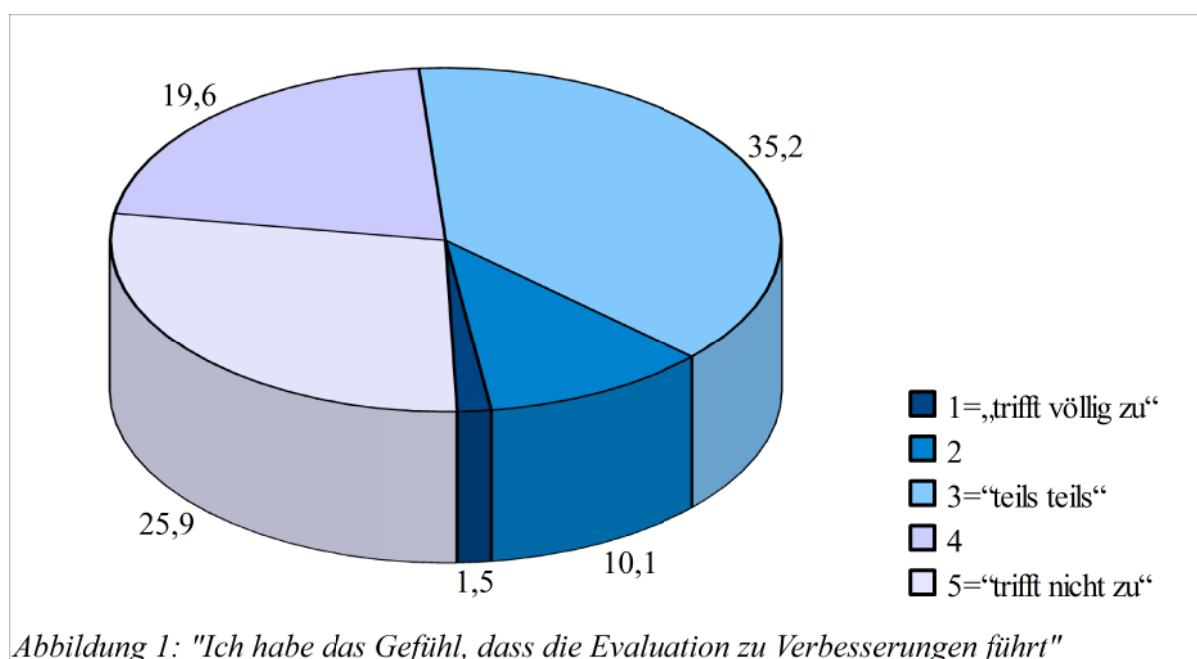
Schon seit 1999 ist die Qualitätsentwicklung an der Hochschule ein wesentliches Element in den politischen Absichtserklärungen des Bologna-Prozesses. Damit einher geht auch eine Evaluation der Lehre. Über **92 Prozent** der Studierenden geben an, dass in den Veranstaltungen, welche sie besuchen, Evaluationen der Lehre durchgeführt werden. Evaluationen der Lehre scheinen also über alle Studienarten hinweg weitestgehend implementiert zu sein. Doch wie steht es um die Wirksamkeit dieser Evaluationen?

Dabei ist zunächst auffällig, dass **43 Prozent** der Studierenden nicht wissen, was mit den

⁴ In diesen Artikel wurden hauptsächlich Daten der Fragen 6-8 einbezogen (Fragebogen: siehe www.bolognaumfrage.de)

Ergebnissen der Evaluationen passiert.

Die größte Gruppe der Studierenden, 38 Prozent, sind unentschlossen über die Wirksamkeit der Evaluationen. Doch **nur rund 13 Prozent gehen davon aus, dass die Evaluationen der Lehre zu Verbesserungen führen.**



Dies lässt sich sicherlich auch auf den Umgang mit den Ergebnissen zurückführen. In 76 Prozent der Fälle sind die Ergebnisse der Lehrevaluation noch nicht einmal den Studierenden der betroffenen Veranstaltungen zugänglich und nur bei rund 35 Prozent werden die Ergebnisse in den Veranstaltungen besprochen .

Studienzufriedenheit⁵

Gerade in den Diskussionen um die Qualität(-sentwicklung) der Lehre hat die Zufriedenheit der Studierenden mit dem Studium eine besondere Bedeutung erhalten. Neben methodischen

⁵In diesen Artikel wurden hauptsächlich Daten der Fragen 32-34 einbezogen (Fragebogen: siehe www.bolognaumfrage.de)

Bedenken an bisherigen Erhebungen, sprechen sowohl theoretische Überlegungen, als auch die großen Studierendenproteste gegen die bisher verbreitete Behauptung, Bachelor-Studierende seien zufriedener mit ihrem Studium als Studierende in den alten Studienstrukturen⁶.

Für die *Bolognaumfrage* wurden aus der Erziehungswissenschaft theoretisch und methodisch fundierte Konzeptionen der Studienzufriedenheit ausgewählt⁷.

Zusätzlich konzipierten die AutorInnen den Faktor *Zufriedenheit mit der Autonomie in der Wahl der Studieninhalte*, hierunter fällt zum Beispiel die Möglichkeit selbständig zu wählen, welche Veranstaltungen in den Studienplan eingebracht werden können. Besonders interessant sind die Ergebnisse zu zwei der verwendeten Konzepte.

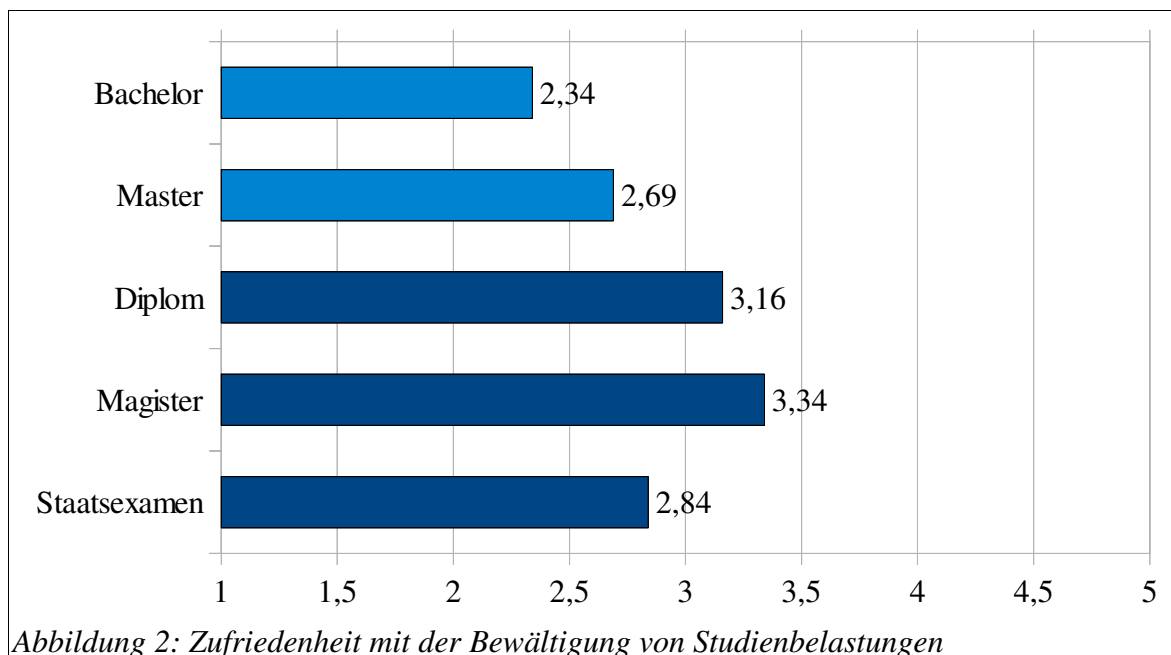
Zum einen sind die Studierenden in den neuen Studienstrukturen deutlich weniger zufrieden mit ihrer *Bewältigung der Studienbelastungen*. **Besonders heben sich hier die Bachelor-Studierenden hervor, die deutlich unzufriedener mit der *Bewältigung von Studienbelastungen* sind.**

Angegeben sind die Mittelwerte der fünfstufigen Skala.

Je größer der Wert, desto zufriedener sind die Studierenden.

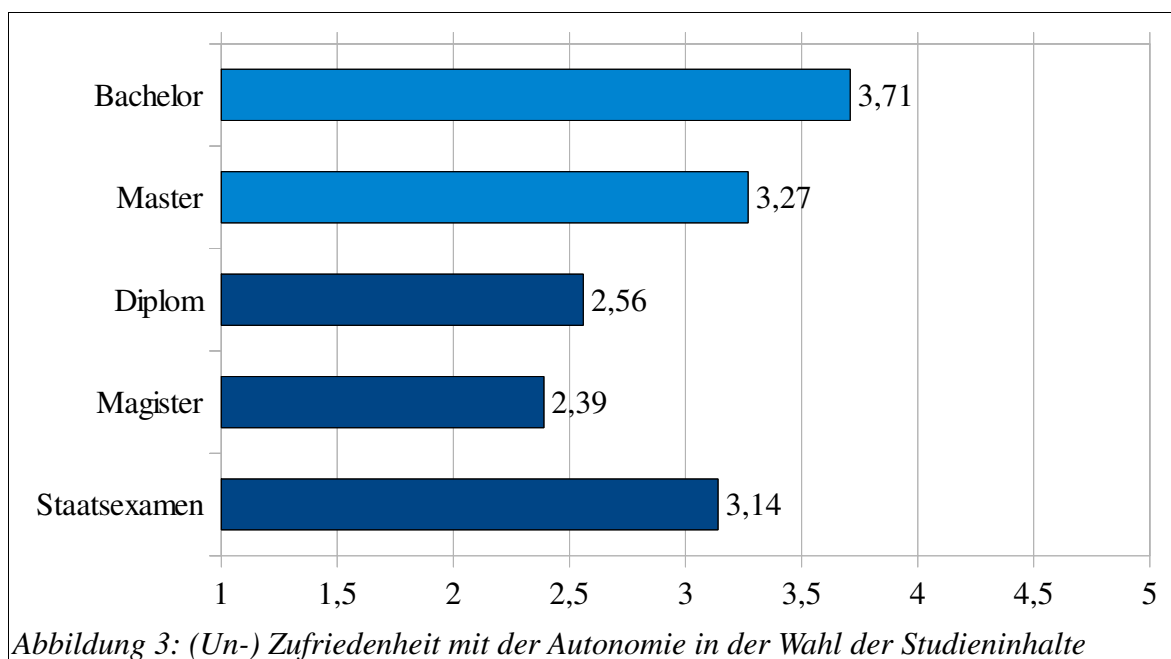
6 Hochschul-Informationssystem GmbH (Hrsg.) (2008): Studienqualitätsmonitor 2007 Studienqualität und Studiengebühren, S.80. Zugriff am 03.01.2010 von http://www.his.de/pdf/pub_fh/fh-200801.pdf.

7 vgl. Westermann, R. Heise, E, Spies, K & Trautwein, U. (1996): Identifikation und Erfassung von Komponenten der Studienzufriedenheit. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*. 43.Jg, S1-22



Auch bei den Ergebnissen zur Zufriedenheit mit der Autonomie in der Wahl der Studieninhalte fallen die Bachelor-Studierenden deutlich aus dem Rahmen. Auch hier gilt, die **Bachelor-Studierenden sind deutlich unzufriedener mit ihrer *Autonomie in der Wahl ihrer Studieninhalte*.**

!Hier gilt, je größer der Wert, desto unzufriedener die Studierenden!



Die auf beiden Skalen den neuen Studiengängen sehr ähnlichen Mittelwerte der Staatsexamen-Studierenden könnten darauf zurückzuführen sein, dass deren Studiengänge schon in der klassischen Konzeption deutlich strikter strukturiert waren. Zudem können wir nicht unterscheiden, ob es sich um sogenannte „modularisierte“ Staatsexamen handelt.

Arbeitsbelastung⁸

Mit der verpflichtenden Implementierung des ECTS (European Credit Transfer System) im Rahmen des Bologna-Prozesses sind nun alle Hochschulen verpflichtet die Arbeitsbelastung (den „Workload“) der Studierenden zu berücksichtigen.

Gleichzeitig häufen sich aber Berichte über psychische Überlastungen bei Studierenden und die Beschwerden über ein zu straff organisiertes Studium. Ein deutliches Zeichen, dass dieser Verpflichtung noch nicht ausreichend nachgekommen wird. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass eine zuverlässige Erhebung allen Zeitaufwands, der für ein Studium erbracht wird, kaum möglich ist.

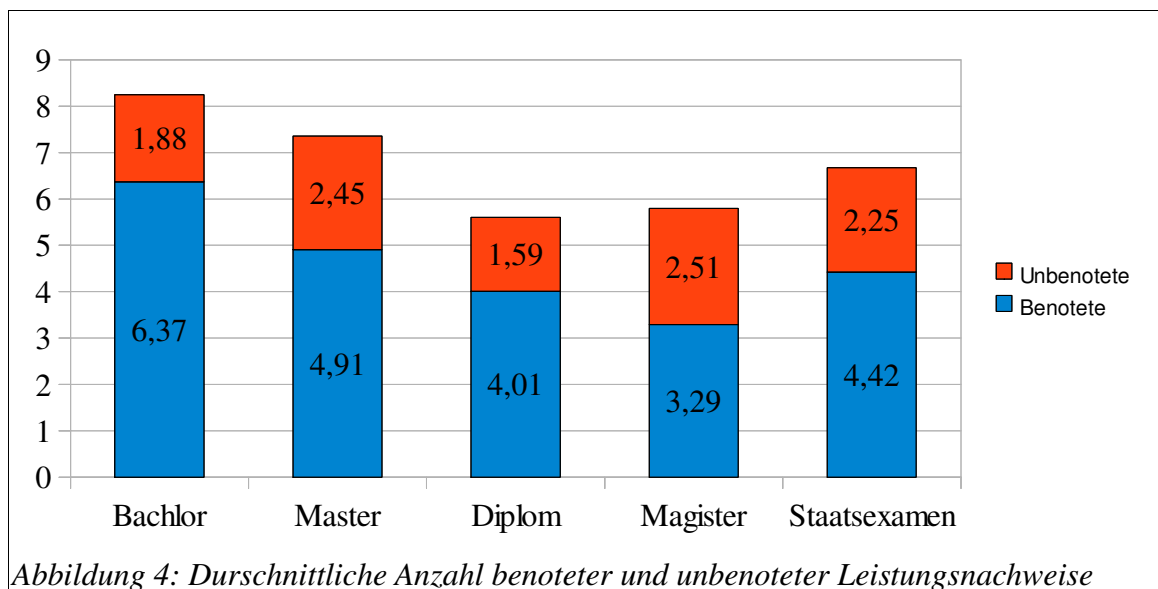
Deswegen möchten wir auch hier darauf hinweisen, dass die Angaben der Studierenden nur als grobe Selbsteinschätzung der eigenen Arbeitsstunden verstanden werden können. Trotzdem finden sich deutliche Unterschiede zwischen den Studienstrukturen. Die Studierenden in Bachelor-, Master- und Staatsexamen-Studiengängen haben im Mittel eine höhere Arbeitsbelastung als Studierende im Diplom und Magister. Die angegebenen Werte beschreiben die Klasse, in welche der jeweilige Durchschnitt fällt.

Tabelle 2: „Wie hoch schätzt du deine Arbeitsbelastung für dein Studium pro Woche während der Vorlesungszeit ein?“

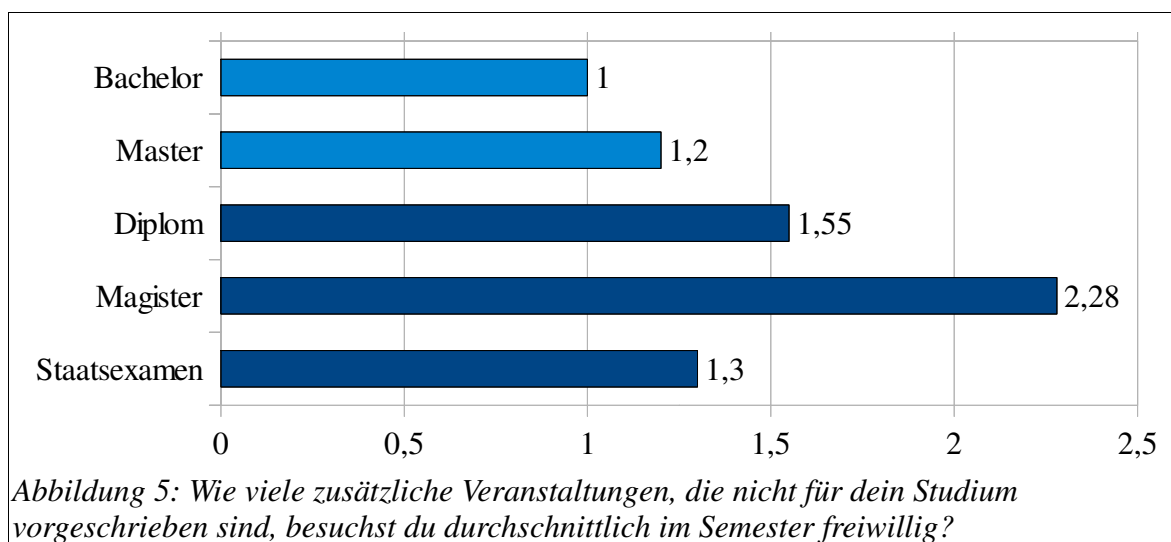
Bachelor	30-35 Stunden
Master	30-35 Stunden
Diplom	25-30 Stunden
Magister	25-30 Stunden
Staatsexamen	30-35 Stunden

⁸ In diesen Artikel wurden hauptsächlich Daten der Fragen 18- 25 einbezogen (Fragebogen: siehe www.bolognaumfrage.de)

Betrachten wir, wie viel Zeit in ein Studium investiert werden muss, so ist die Anzahl der Prüfungen ein wichtiger Indikator. So beklagen Studierende der neuen Studienstrukturen oft eine besonders hohe Prüfungslast. Dies wird von den Daten unterstützt.

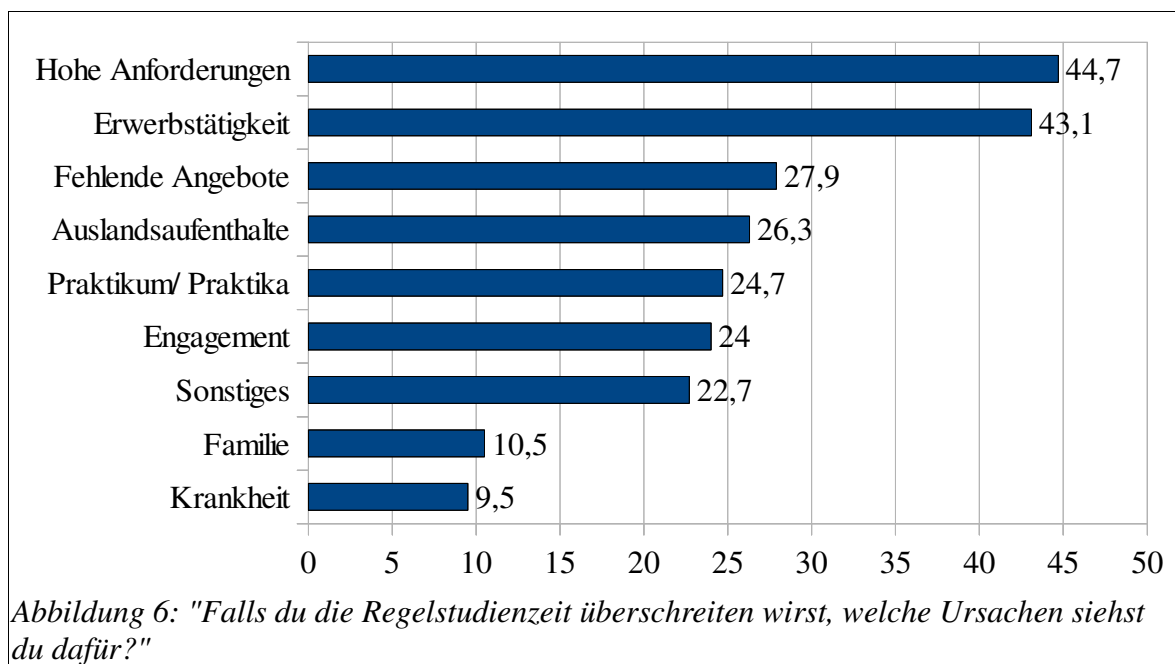


Diese Unterschiede spiegeln sich auch darin wieder, wie viele nicht vorgeschriebene Veranstaltungen die Studierenden pro Semester besuchen.



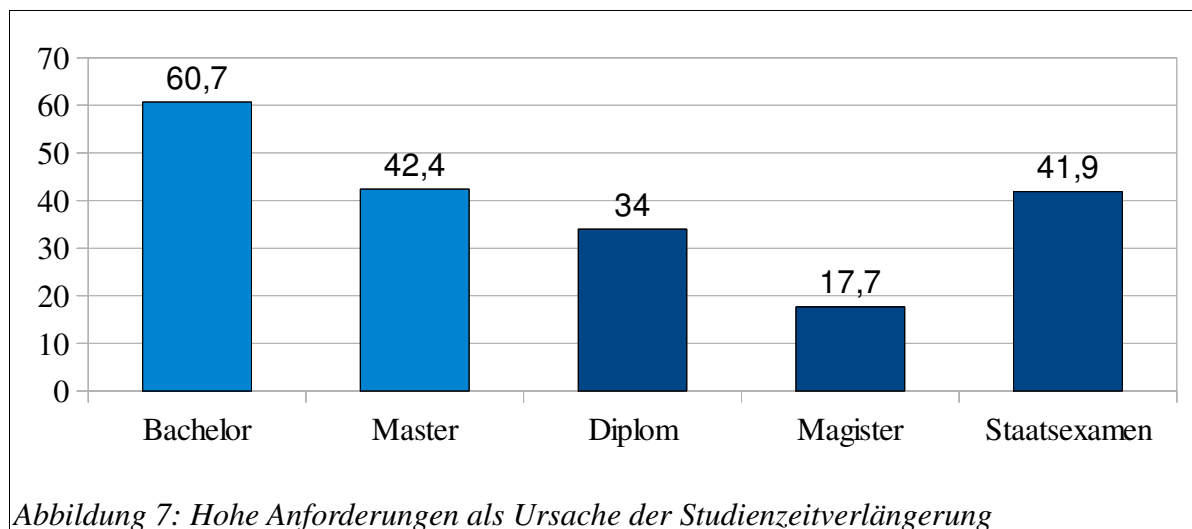
Studienzeiten und Abschlüsse⁹

Von den TeilnehmerInnen an der Bolognaumfrage gehen 38,9 Prozent davon aus, ihre Studienzeit einhalten oder sogar unterschreiten zu können. Drei oder mehr Semester länger als die Regelstudienzeit zu studieren planen allerdings nur 18,4 Prozent der Studierenden.

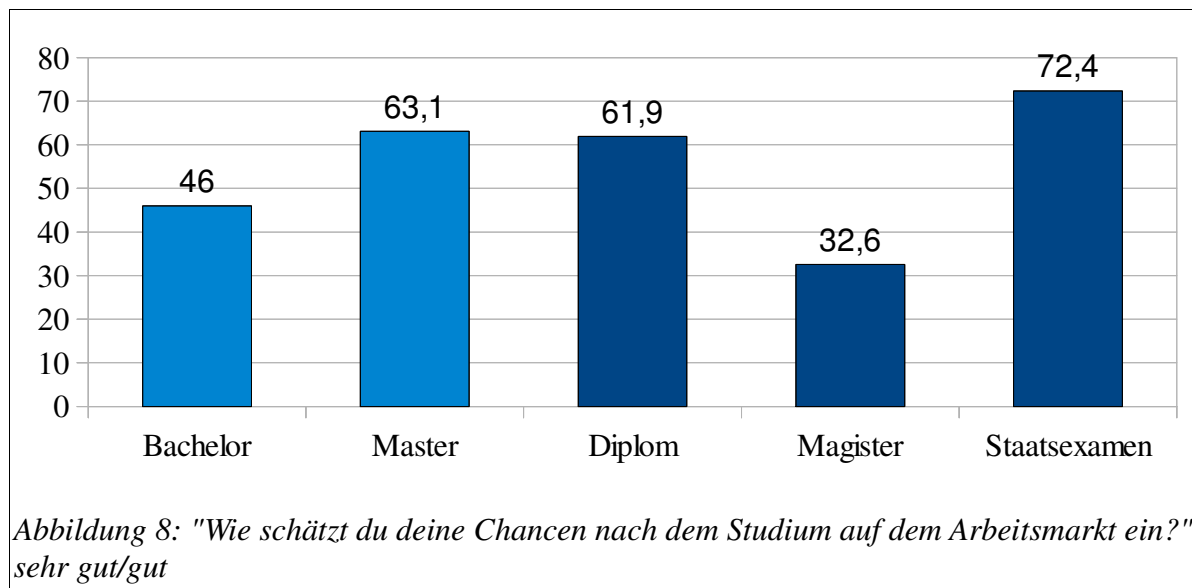


Bei einer genaueren Betrachtung des am häufigsten genannten Grundes, der *Hohen Anforderungen im Studium* ergibt sich eine gravierende Variation zwischen den Studienstrukturen. Wer im Bachelor-Studium davon ausgehen muss, die Regelstudienzeit nicht einhalten zu können, gibt zu 60,7 Prozent an, dass dies auf die *Hohen Anforderungen im Studium* zurückzuführen ist.

⁹ In diesen Artikel wurden hauptsächlich Daten der Fragen 14-16 einbezogen (Fragebogen: siehe www.bolognaumfrage.de)



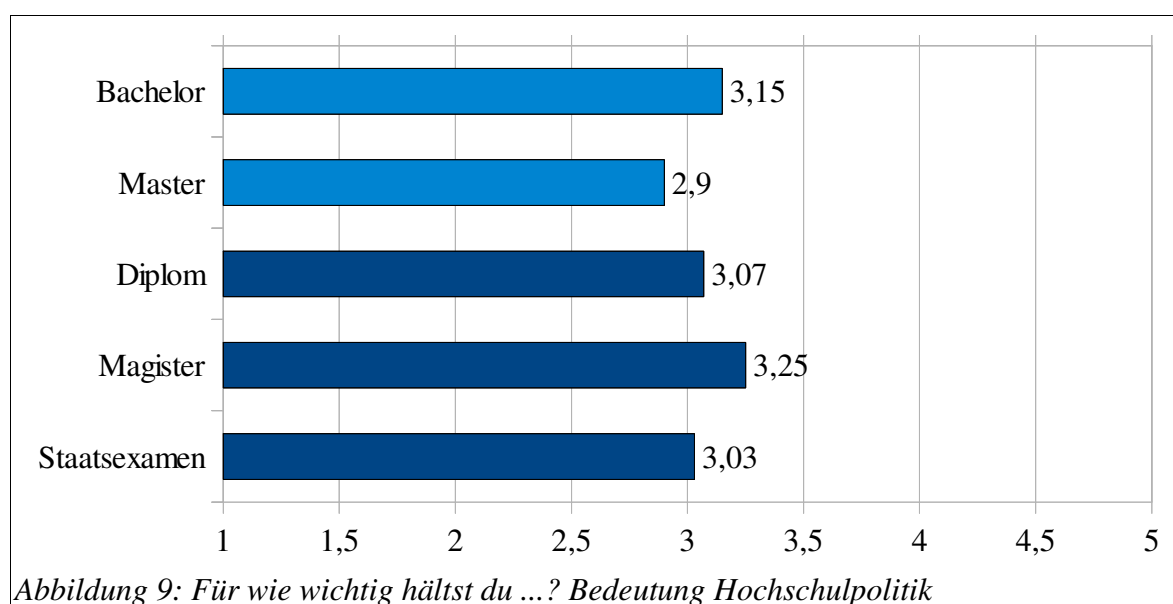
Wie aber sehen die Studierenden ihre Perspektiven nach dem Studium? Hierzu gehört die viel zitierte „Employability“. Aus Sicht der Studierenden ist hier relevant, wie gut diese ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt einschätzen. Auch hier finden wir große Unterschiede zwischen den Studienstrukturen. Bachelor-Studierende, sowie Magister-Studierende, schätzen ihre Chancen deutlich seltener als gut oder sehr gut ein.



Doch auch die Chancen auf einen Master-Studienplatz beurteilen die Bachelor-Studierenden nur zu 53,8% als gut oder sehr gut.

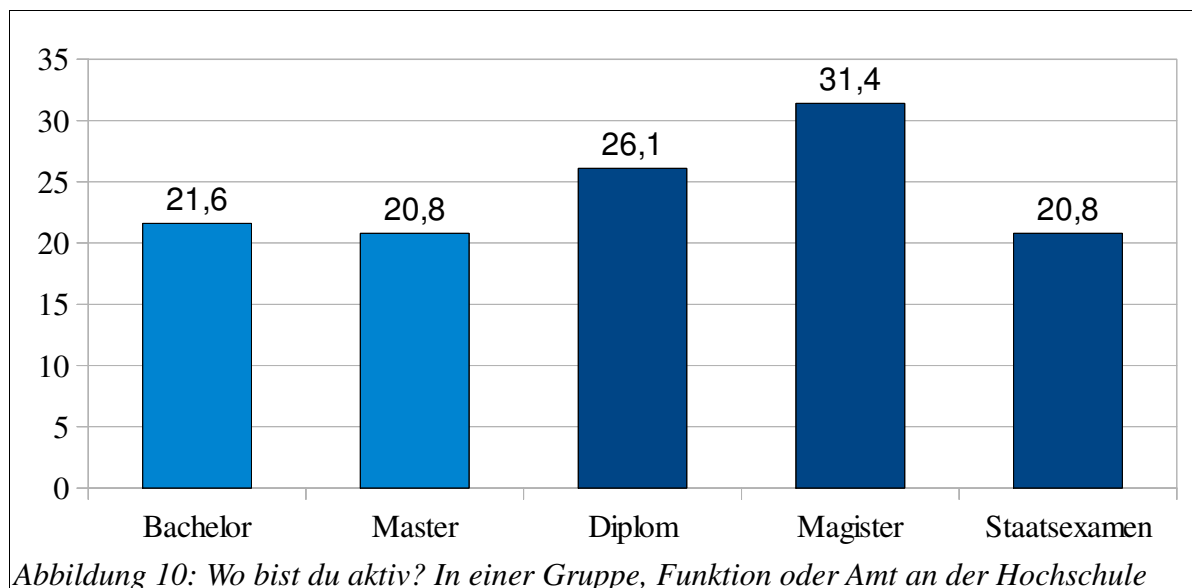
Engagement¹⁰

An vielen Hochschulen wird unter Aktiven eine Abnahme der studentischen Partizipation bemängelt. Das hier dargestellte Konzept *hochschulpolitische Bedeutsamkeit* umfasst fünf verschiedene Aspekte. Es ist zu erkennen, dass Bachelor-Studierende Hochschulpolitik als wichtiger einschätzen als ihre KommilitonInnen in Diplom-Studiengängen. Studierende in Master-Studiengängen messen Hochschulpolitik weniger Bedeutung zu.



Doch aus dem Interesse lassen sich keine Aussagen über das tatsächliche Engagement ableiten. Die meisten Studierenden sind in Vereinen (42,2 Prozent) aktiv. Im Kontext der Fragestellung der *hochschulpolitischen Bedeutsamkeit*, ist es besonders interessant zu betrachten, wie viele der Studierenden tatsächlich in einer *Gruppe, Funktion oder Amt an der Hochschule* aktiv sind. In Abbildung 10 werden Unterschiede zwischen den Studienstrukturen dargestellt.

¹⁰ In diesen Artikel wurden hauptsächlich Daten der Fragen 27- 30 einbezogen (Fragebogen: siehe www.bolognaumfrage.de)



Es werden Unterschiede zwischen den Studierenden der neuen und alten Studiengänge deutlich. Bachelor-Studierende, interessierter als Master-Studierende (s.o), sind jedoch nicht aktiver als diese. Während kaum Unterschiede in der Bedeutung von Hochschulpolitik zwischen den Studierende der alten und neuen Studienstrukturen bestehen (s.o), bringen sich die Studierenden in alten Studienstrukturen häufiger in der Hochschule ein als Studierende der neuen Studienstrukturen.

Auslandsmobilität¹¹

(Auslands-)Mobilität gilt als eines der zentralen Ziele im Bologna-Prozess, nicht erst seit der in Leuven gesetzten Richtlinie von 20 Prozent der Studierenden, welche bis 2020 Auslandsaufenthalte absolvieren sollen.

Auch den Studierenden ist durchaus bewusst, wie nützlich ein Auslandsaufenthalt für sie sein kann. Wir haben alle TeilnehmerInnen gefragt, was Studierende in ihren Augen **davon abhält, ins Ausland** zu gehen. Dabei geben nur 19 Prozent einen vermuteten geringen Nutzen eines Auslandsaufenthaltes an. Finanzierungsprobleme (80 Prozent) sowie befürchtete Studienzeitverlängerungen (77 Prozent) stellen dagegen unübersehbare Hemmnisse dar.

¹¹ In diesen Artikel wurden hauptsächlich Daten der Fragen 37- 39 und 43-45 einbezogen (Fragebogen: siehe www.bolognaumfrage.de)

Tabelle 3: „Was hält deiner Meinung nach Studierende davon ab, einen Auslandsaufenthalt während ihrem Studium durchzuführen?“

Ein vermuteter geringer Nutzen	18,9
Wohnprobleme im Gastland	22
Schwierigkeiten, Informationen zu bekommen	24,9
Angst sich im Ausland nicht zurecht zu finden	31,4
Eigene Trägheit	38,3
Trennung von Partner/in, Familie und Freunden	50,8
Wegfall von Leistungen bzw. Verdienstmöglichkeiten	51,5
Erwartete Zeitverluste im Studium	77,2
Generelle Probleme bei der Finanzierung	79,6

Diese Ergebnisse finden sich auch in den Angaben wider, was nach Meinung der Studierenden **die Mobilität fördern könnte**:

Tabelle 4: „Was könnte deiner Meinung nach die Bereitschaft von Studierenden steigern, einen Auslandsaufenthalt zu machen?“

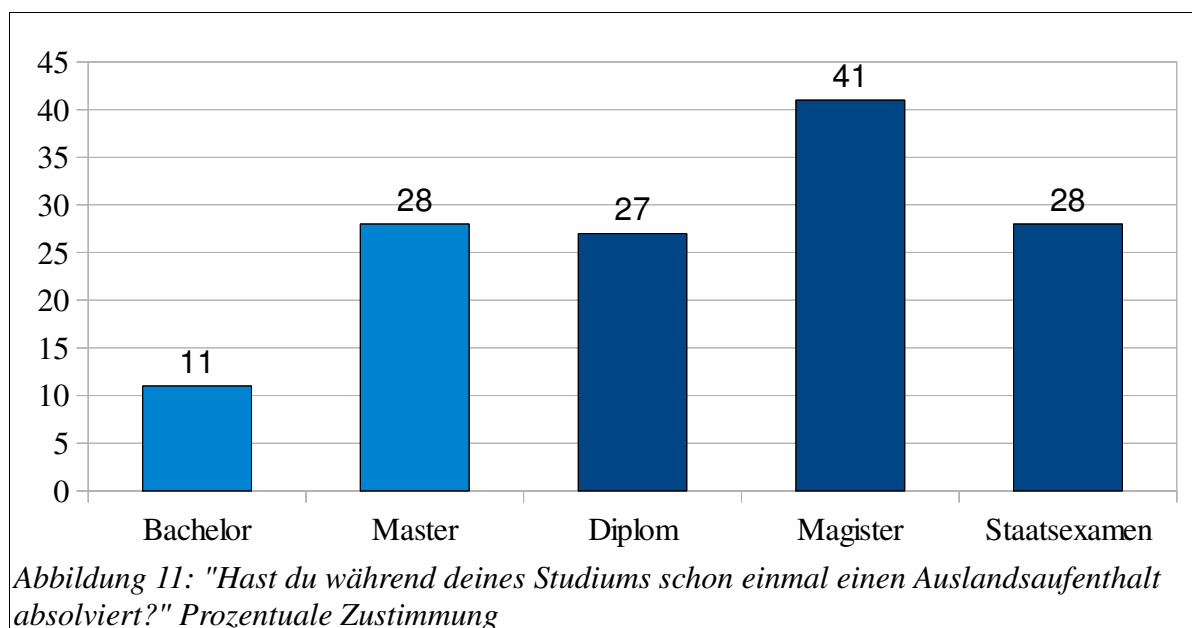
Zuvor gemachte Auslandserfahrungen	38,1
Persönliche Kontakte ins Ausland	45,1
Im Studienplan verankerte Auslandsaufenthalte	59,9
Angebote der Hochschulen	60,3
Größere Sicherheit bei der Anerkennung	76,6
Bessere finanzielle Hilfen	83
Anderes	5,4

Die Bedenken der Studierenden bezüglich der Anerkennung von Studienleistungen und Verlängerung von Studienzeiten scheinen nicht unbegründet: Während von den Studierenden, **welche nicht im Ausland waren, 46 Prozent angaben, ihre Studienzeit einhalten zu können, können dies nur 38 Prozent der Studierenden mit Auslandserfahrung.** Zusätzlich finden wir hier den empfundenen Zeitdruck auf die Studierenden in den neuen Studienstrukturen bestätigt: Sie geben um acht Prozentpunkte häufiger die Angst vor

Studienzeitverlängerungen an, als Studierende in den alten Studienstrukturen.

Auch die Angst vor unzureichender Finanzierung ist gerechtfertigt: **80 Prozent der Studierenden**, mit Auslandsaufenthalt mussten diesen ganz oder mindestens teilweise mit Unterstützung der Eltern oder aus eigenen Einkünften finanzieren. Die vorhandenen staatlichen Möglichkeiten zur Finanzierung greifen hier zu kurz.

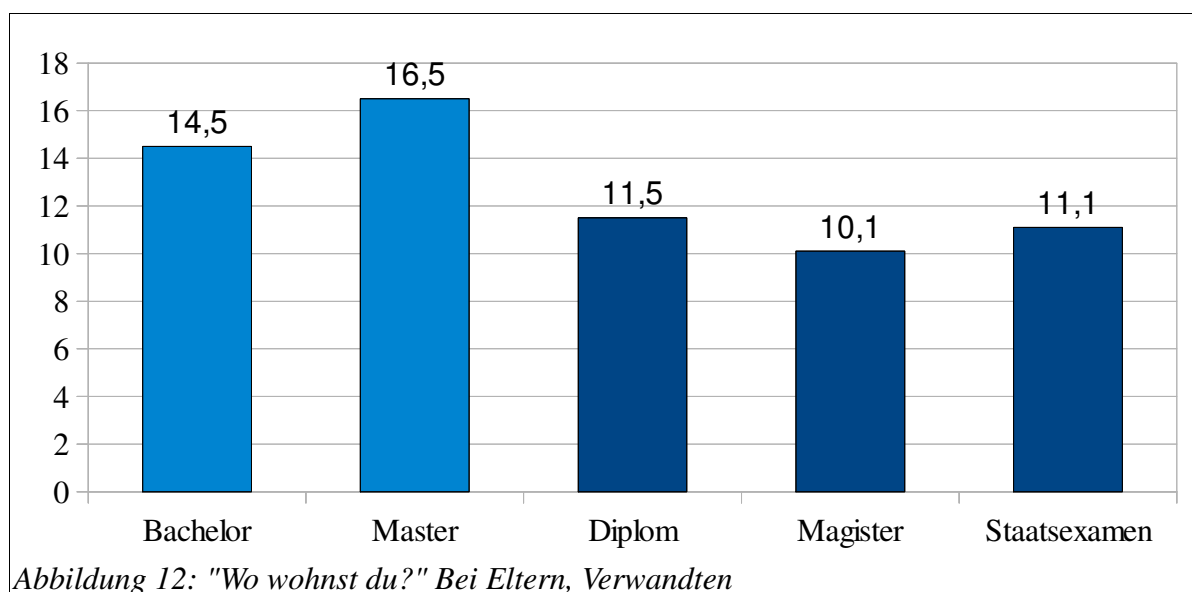
Interessant ist ebenfalls die **Verteilung über die Studienstrukturen**.



Selbst bei der gleichmäßigen Verteilung der Studierenden über die alten und neuen Studienstrukturen zeigt sich erschreckend deutlich, dass in den Bachelor-Studiengängen wohl weniger Raum für Auslandsaufenthalte geblieben ist. Dies spiegelt sich auch in der Tendenz der Bachelor-Studierenden zu kürzeren Auslandsaufenthalten wider. Die deutliche Abweichung der Magister-Studierenden kann hier zum Teil über die für Magister-Abschlüsse typischen Fachgruppenzugehörigkeiten erklärt werden.

Finanzielles¹²

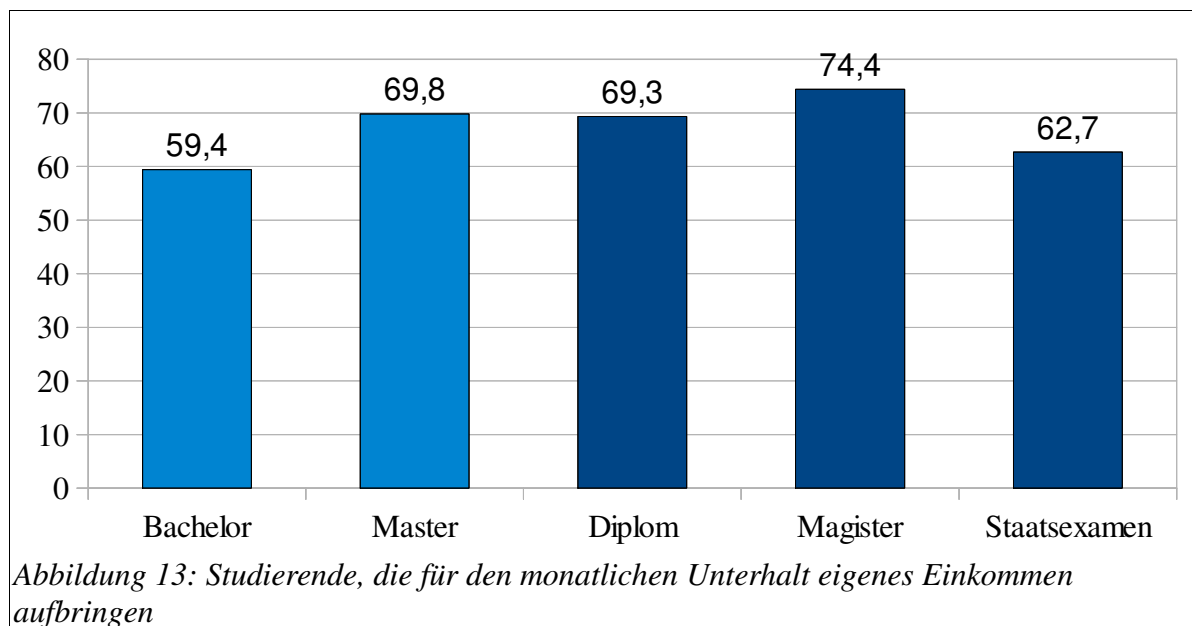
Die Erhöhung des Arbeitsaufwands in den neuen Studienstrukturen (siehe S.10) legt nahe, dass auch bei den finanziellen Verhältnissen der Studierenden Unterschiede zu finden sind. Da die Wohnsituation einen erheblichen Faktor in der finanziellen Belastung darstellt, wurde diese erhoben. Bachelor-Studierende, aber vor allem Master-Studierende wohnen häufiger bei ihren Eltern als die Studierende der alten Studiengänge.



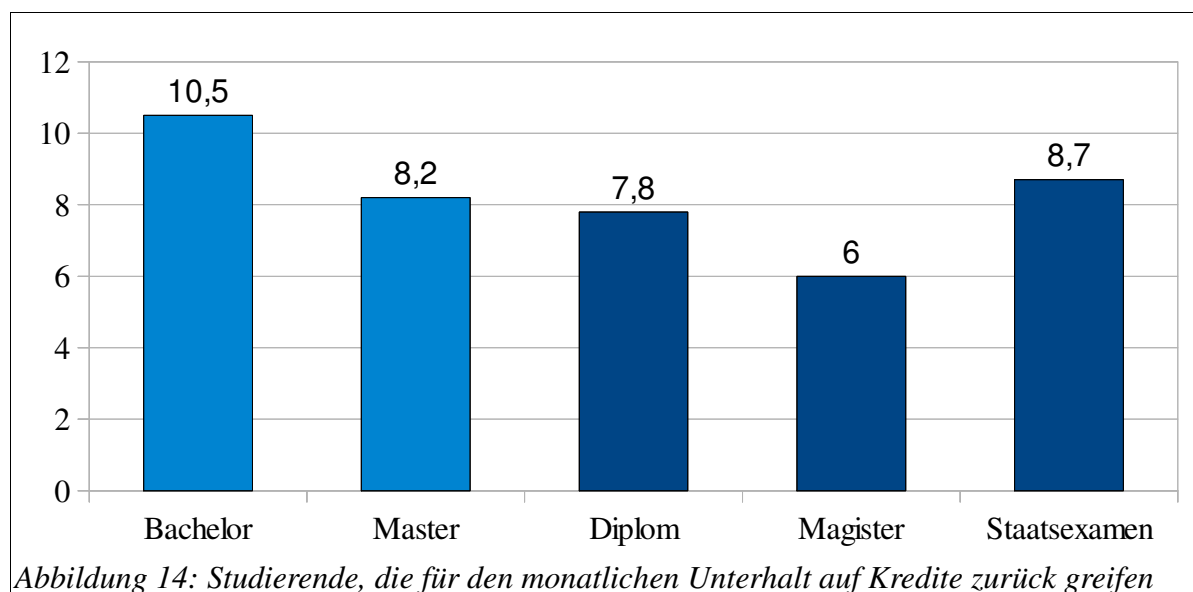
Doch auch bei der generellen Finanzierung des Studiums sind die meisten Studierenden auf ihre Eltern angewiesen. 78,4 Prozent finanzieren ihren monatlichen Lebensunterhalt mit Unterstützung dieser. Beim Vergleich der finanziellen Situation der Studierenden über die Studienstrukturen fällt auf, dass es deutliche Unterschiede in der Art und Weise der Studienfinanzierung zwischen den Studienstrukturen gibt. So sind Bachelor-Studierende seltener erwerbstätig als Studierende in den anderen Studienstrukturen¹³ (vgl. Abbildung 13).

¹² In diesen Artikel wurden hauptsächlich Daten der Fragen 9-13 einbezogen (Fragebogen: siehe www.bolognaumfrage.de)

¹³ Um eine Vergleichbarkeit der finanziellen Situation zu ermöglichen, wurden nur Studierende einbezogen, welche nicht bei ihren Eltern wohnen.



Dafür greifen sie häufiger auf Kredite zurück, um ihr Studium zu finanzieren¹⁴.



Auch zur Finanzierung der anfallenden Kosten zur Immatrikulation inklusive der Studiengebühren muss häufig die Hilfe der Eltern in Anspruch genommen werden oder eigenes Einkommen eingebracht werden. Ein nicht zu verachtender Teil kann diese Kosten

¹⁴ Um eine Vergleichbarkeit der finanziellen Situation zu ermöglichen, wurden nur Studierende einbezogen, welche nicht bei ihren Eltern wohnen.

nur mit Hilfe von Krediten bezahlen. Kredite werden dabei insbesondere von Studierenden der neuen Studiengänge in Anspruch genommen. Dies deckt sich mit den Ergebnissen zur allgemeinen Studienfinanzierung (s.o.).

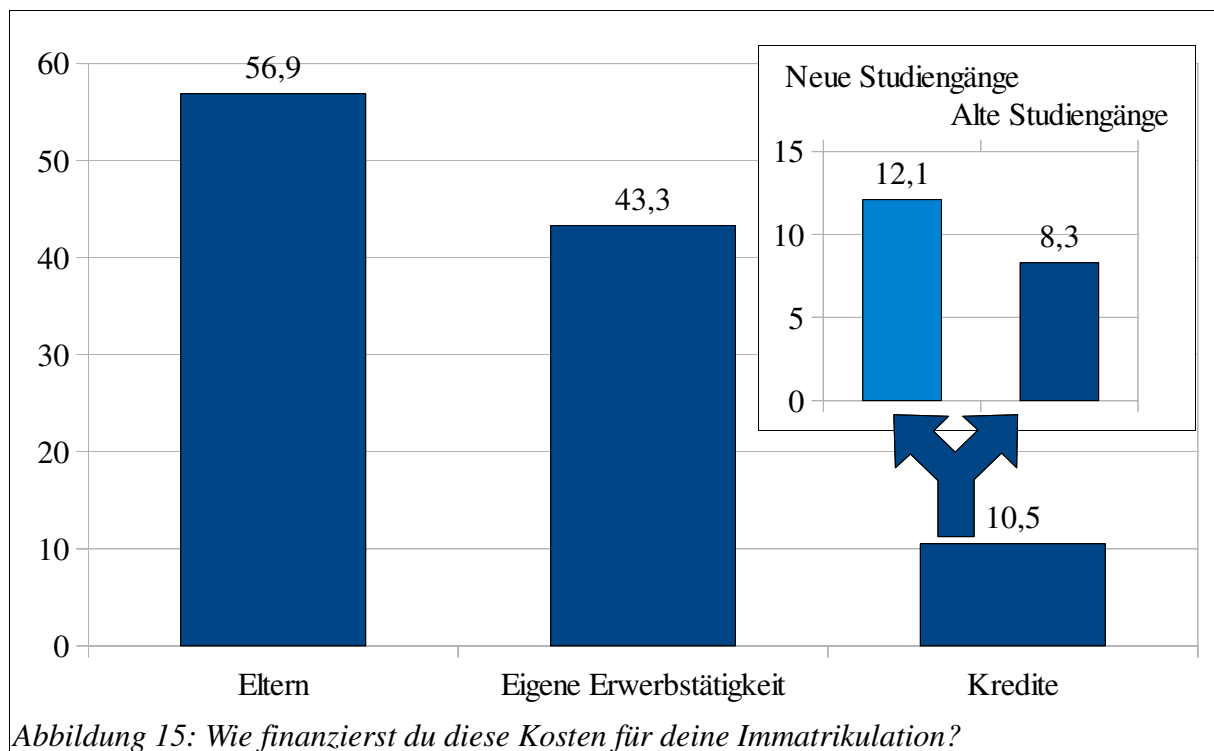


Abbildung 15: Wie finanzierst du diese Kosten für deine Immatrikulation?

Werteorientierungen¹⁵

Welche Lebensbereiche sind für Studierende besonders wichtig? Welche Herausforderungen und Aufgaben halten sie für die eigene Entwicklung für relevant? Um auf diese Frage eine Antwort geben zu können, wurden die "Werteorientierungen" der Shell-Jugendstudie¹⁶ aufgegriffen und um Entwicklungsaufgaben, denen sich junge Erwachsene gegenüberstehen, ergänzt. Wie Tabelle fünf zu entnehmen, sind die drei wichtigsten Aufgaben, welche Studierende sich setzen eigenverantwortliches Leben und Handeln, eigene Weiterentwicklung und Bildung sowie das Führen von freundschaftlichen Beziehungen.

Durch inhaltlich und rechnerische¹⁷ Gliederung lassen sich sechs sinnvolle Faktoren unterscheiden, welche ebenfalls Tabelle fünf entnommen werden können.

15 In diesen Artikel wurden hauptsächlich Daten der Fragen 17,26,31 einbezogen (Fragebogen: siehe www.bolognaumfrage.de)

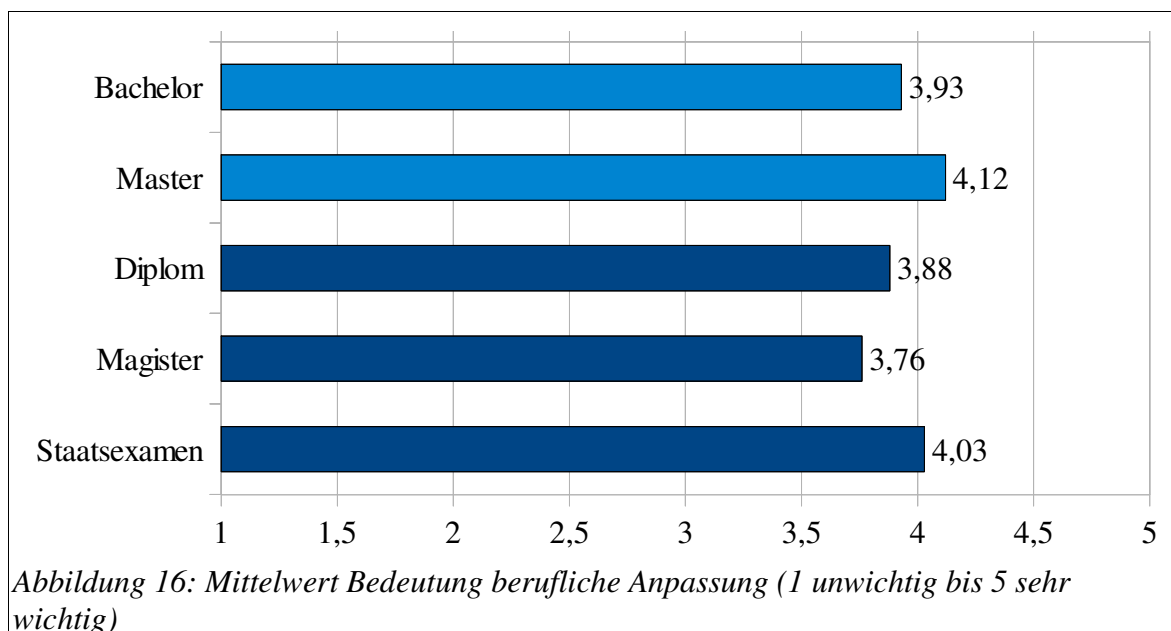
16 Vgl. Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2006): 15.Shell Jugendstudie, Jugend 2006, 175ff, 475.

17 Varimax-Faktorenanalyse

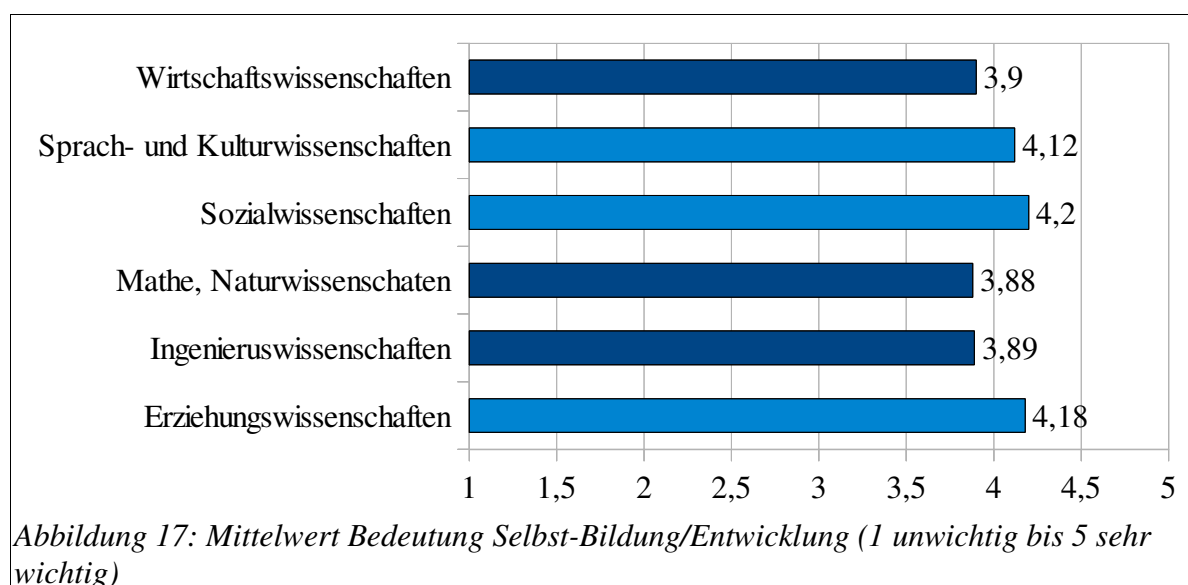
Tabelle 5: Mittelwerte der Bedeutsamkeit verschiedener Wertebereiche (1 unwichtig bis 5 sehr wichtig)

Berufliche Anpassung	
Einstieg ins Berufsleben	4,32
Fleißig und ehrgeizig sein	3,88
Gesetz und Ordnung respektieren	3,4
Vorbereitung auf den Beruf	4,22
Selbst-Bildung und – Entwicklung	
Entwicklung eigener Werte als Richtschnur des Verhaltens	4,26
Entwicklung einer eigenen Meinung zu politischen Themen	4,07
Sozial Benachteiligten und gesellschaftlichen Randgruppen helfen	3,07
Seine eigene Phantasie und Kreativität entwickeln	4,05
Sich selbst weiterentwickeln und bilden	4,66
Kontaktfreudigkeit	
Aufbau eines Freundeskreises	4,35
Das Leben in vollen Zügen genießen	3,9
Viele Kontakte zu anderen Menschen haben	3,96
Freundschaftliche Beziehungen führen, in denen ich anerkannt werde	4,55
Aufbau eigener Familie	
Kinder bekommen und versorgen	3,04
PartnerIn finden	3,65
Mit dem Partner, der Partnerin zusammen leben lernen	3,66
Durchsetzungsvermögen	
Sich und seine Bedürfnisse gegen andere durchsetzen	3,27
Macht und Einfluss haben	2,62
Eltern unabhängig leben	
Vom Elternhaus emotional unabhängig werden	3,29
Vom Elternhaus ökonomisch unabhängig werden	4,1
Eigenverantwortlich leben und handeln	4,7

Zwischen diesen Aspekten haben die Studienstrukturen genauso wie auch die Fächergruppen zwar nur geringe Effekte, für einen Einblick werden im Folgenden zwei Faktoren dargestellt. Die *berufliche Anpassung* ist besonders wichtig für Studierende von Master-Studiengängen, hat dagegen aber weniger Bedeutung für die Studierenden im Magister.



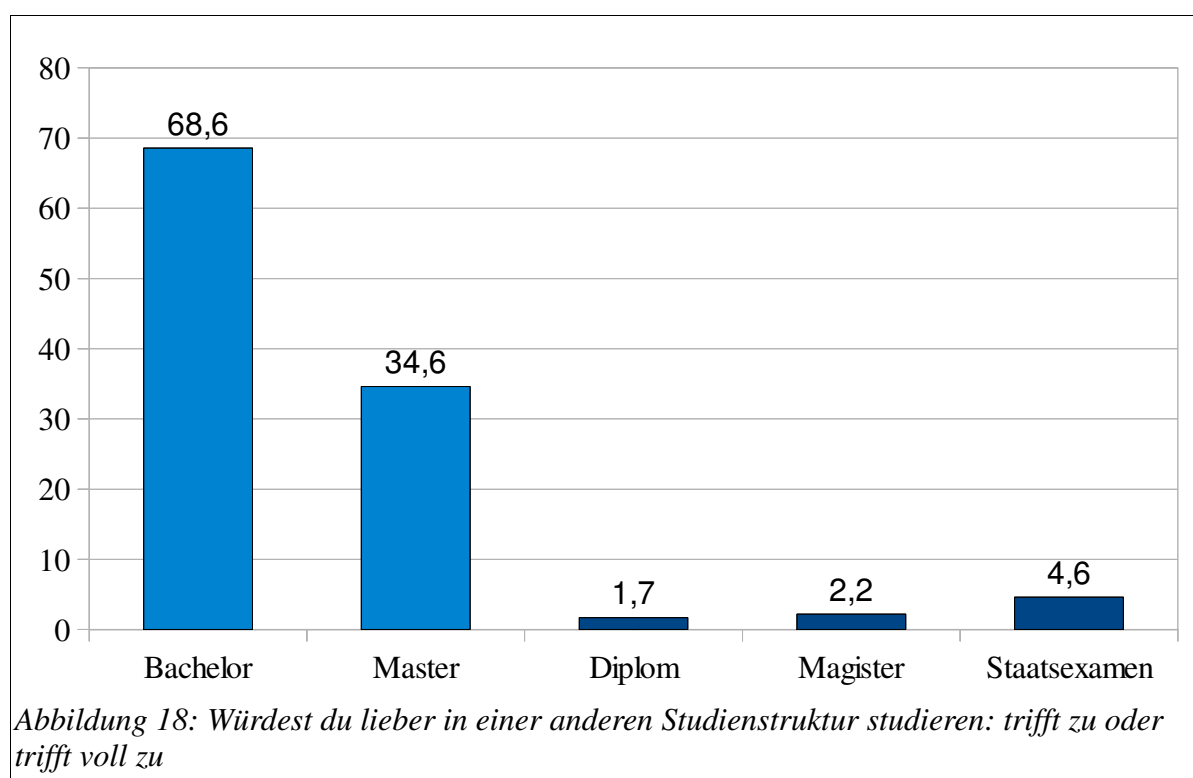
Interessant sind aber auch die Unterschiede zwischen den Fächergruppen, so in der Bedeutsamkeit von *Selbstbildung/ Selbstentwicklung*. Diese ist Studierenden in Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Fächern wichtiger, als den Studierende aus dem wirtschaftswissenschaftlichen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Bereichen.



Bevorzugte Studienstruktur¹⁸

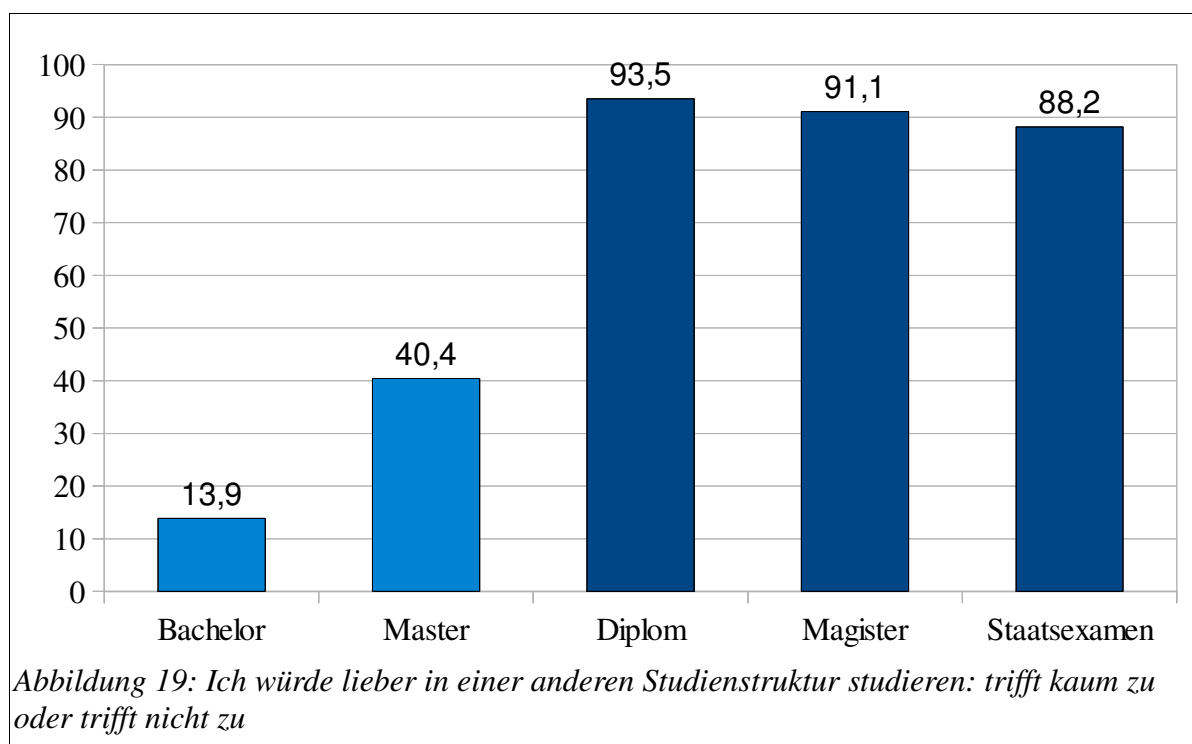
Abschließend soll noch eine Frage herausgegriffen werden, deren Ergebnis überraschend gravierende Unterschiede zwischen den Studienstrukturen aufweist.

Die Studierenden wurden gefragt, ob sie lieber *in einem Diplom/ Staatsexamen/ Magister-Studiengang* bzw. *in einem Bachelor/ Master-Studiengang* studieren würden. Das Ergebnis für die neuen Studienstrukturen fällt verheerend aus. Über zwei Drittel (!) der Bachelor-Studierenden würden lieber in den alten Studienstrukturen studieren.



Dem gegenüber lehnen die Studierenden in den alten Studiengängen einen Wechsel in eine der neuen Studienstrukturen fast komplett ab (siehe Abbildung 19). Angesichts dieser Zahlen, mit einer Ablehnung bei Diplom- und Magister-Studierenden von über 90 Prozent (!), darf durchaus von einem katastrophalen Ruf der neuen Studienstrukturen Bachelor und Master gesprochen werden.

¹⁸ In diesen Artikel wurden hauptsächlich Daten der Fragen 35-36 einbezogen (Fragebogen: siehe www.bolognaumfrage.de)



Fazit

Nicht zuletzt diese finalen Ergebnisse, die den katastrophalen Ruf der neuen Studiengänge über deutlich darstellen, sollten zu denken geben. Auch dass die Studierenden der neuen Studienstrukturen unzufriedener sind macht deutlich, dass Reformen dringend nötig sind. Die Ergebnisse der *Bolognaumfrage* geben Hinweise darauf, wo diese Reformen ansetzen könnten.

Die rein flächenmäßige Einführung der Instrumente des Bologna-Prozess scheint keine Lösung zu sein, wie zum Beispiel bei der internen Qualitätsentwicklung deutlich wird. Die Lehrevaluation führt nach Ansicht eines Großteils der Studierenden nicht zu Verbesserungen. Hier muss dringend auch **auf die Qualität der Umsetzung geachtet werden**. So werden bisher die Ergebnisse der Evaluation nur selten in den Veranstaltungen besprochen. Dies wäre ein erster Ansatzpunkt, soll die Lehrsituation verbessert werden. Des weiteren sollten Studierende schon in die Konzeption der Evaluationen eingebunden werden, um für sie wesentliche Aspekte einbringen zu können.

Die zeitliche Belastung stellt besonders für die Studierenden der neuen Strukturen ein

bedeutendes Problem dar. Die Bachelor- und Master-Studierenden müssen nicht nur einen höheren Zeitaufwand für das Studium erbringen, zusätzlich sind sie deutlich höherem Leistungs- und Prüfungsstress ausgesetzt. Sie müssen deutlich mehr benotete Leistungsnachweise absolvieren als ihre KommilitonInnen in den alten Studienstrukturen. Eigentlich sollte gerade die Einführung des "Workloads", gesichert über die Akkreditierung, die Studierbarkeit gewährleisten. Hierbei muss eine weitgehende Überarbeitung der jetzigen Bachelor- und Master-Studiengänge gefordert werden, die auch das **Konzept und Überprüfbarkeit der Arbeitsbelastung kritisch reflektiert**.

Zeitprobleme haben auch Auswirkungen auf die Auslandsmobilität der Studierenden. So gehen gerade Bachelor-Studierende aus Angst vor Zeitverlusten im Studium nicht ins Ausland. Dabei sollte ja gerade auch nach "Bologna" die Anerkennung von Studienleistungen vereinfacht werden. Hier gilt ebenfalls: die reine Einführung des ECTS bringt keine Fortschritte, solange die **Kompetenzorientierung** dabei nicht konsequent umgesetzt wird. Damit aber mehr Studierende einen Auslandsaufenthalt verbringen können, muss zusätzlich die finanzielle Unterstützung stark ausgeweitet werden.

Dies gilt nicht nur für Auslandsaufenthalte. Fast alle Studierenden sind bei der **Finanzierung** des monatlichen Unterhalts auf ihre Eltern oder sogar auf eigene Einkünfte angewiesen, was gerade auf Grund der zeitlichen Einschränkungen immer schwerer zu werden scheint.

Außerdem sind Studierende in den neuen Studiengängen nahezu gleich interessiert an hochschulpolitischen Themen wie ihre KommilitonInnen in den alten Studienstrukturen. Allerdings sind weniger Bachelor und Master-Studierende tatsächlich an der Hochschule engagiert. Dies ist sicherlich auch auf die obigen Probleme in der bisherigen Umsetzung, wie die erhöhte Prüfungsbelastung zurückzuführen. **Um aber die neuen Studienstrukturen so umzugestalten, dass sie auch von den Studierenden akzeptiert werden, ist gerade eine höhere Einbindung dieser notwendig**. Denn gerade in Punkten wie der Studierbarkeit sind alle auf die Erfahrung der Studierenden angewiesen.

Der Bologna-Prozess ist keineswegs abgeschlossen, hat aber zumindest eine Diskussion über Studiumsentwicklung angestoßen. Es bedarf umfassender Reformen der neuen Studienstrukturen, die gerade für eine kontinuierliche Entwicklung die Studierenden und ihre Situation ernst nimmt. In offenen Diskussionen sollte dabei nicht nur die Stimme der Studierenden gehört werden, sondern auch die unter "Bologna-Prozess" eingeführten

www.bolognaumfrage.de – der „Bologna-Prozess“ aus Sicht der Studierenden

Konzepte, wie zum Beispiel die Arbeitsbelastung, gemeinsam hinterfragt werden.

Anhang A: Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: „Welcher Fächergruppe ist dein Studiengang zugeordnet?“.....	6
Tabelle 2: „Wie hoch schätzt du deine Arbeitsbelastung für dein Studium pro Woche während der Vorlesungszeit ein?.....	10
Tabelle 3: „Was hält deiner Meinung nach Studierende davon ab, einen Auslandsaufenthalt während ihrem Studium durchzuführen?“.....	15
Tabelle 4: „Was könnte deiner Meinung nach die Bereitschaft von Studierenden steigern, einen Auslandsaufenthalt zu machen?“.....	15
Tabelle 5: Mittelwerte der Bedeutsamkeit verschiedener Wertebereiche.....	20

Anhang B: Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: "Ich habe das Gefühl, dass die Evaluation zu Verbesserungen führt".....	7
Abbildung 2: Zufriedenheit mit der Bewältigung von Studienbelastungen.....	8
Abbildung 3: (Un-) Zufriedenheit mit der Autonomie in der Wahl der Studieninhalte.....	9
Abbildung 4: Durchschnittliche Anzahl benoteter und unbenoteter Leistungsnachweise.....	10
Abbildung 5: Wie viele zusätzliche Veranstaltungen, die nicht für dein Studium vorgeschrieben sind, besuchst du durchschnittlich im Semester freiwillig?.....	11
Abbildung 6: "Falls du die Regelstudienzeit überschreiten wirst, welche Ursachen siehst du dafür?".....	11
Abbildung 7: Hohe Anforderungen als Ursache der Studienzeitverlängerung.....	12
Abbildung 8: "Wie schätzt du deine Chancen nach dem Studium auf dem Arbeitsmarkt ein?" sehr gut/gut.....	12
Abbildung 9: Für wie wichtig hältst du ...? Bedeutung Hochschulpolitik.....	13
Abbildung 10: Wo bist du aktiv? In einer Gruppe, Funktion oder Amt an der Hochschule.....	14
Abbildung 11: "Hast du während deines Studiums schon einmal einen Auslandsaufenthalt absolviert?" Prozentuale Zustimmung.....	16
Abbildung 12: "Wo wohnst du?" Bei Eltern, Verwandten.....	17

Abbildung 13: Studierende, die für den monatlichen Unterhalt eigenes Einkommen aufbringen.....	18
Abbildung 14: Studierende, die für den monatlichen Unterhalt auf Kredite zurück greifen....	18
Abbildung 15: Wie finanzierst du diese Kosten für deine Immatrikulation?	19
Abbildung 16: Mittelwert Bedeutung beruflicher Anpassung (1 unwichtig bis 5 sehr wichtig)	21
Abbildung 17: Mittelwert Bedeutung Selbst-Bildung/Entwicklung (1 unwichtig bis 5 sehr wichtig).....	21
Abbildung 18: Würdest du lieber in einer anderen Studienstruktur studieren: trifft zu oder trifft voll zu.....	22
Abbildung 19: Ich würde lieber in einer anderen Studienstruktur studieren: trifft kaum zu oder trifft nicht zu.....	23